JA 80533

Mein hochverehrter Schmerz und Freund!

Ich wollte schon bei meinem letzten Besuche es wagen, eine innige Bitte in meiner jetzigen Lebensbrieflichkeit an Sie zu richten; Ihre Mittheilung, daß Sie für meinen guten Bruder ohnehin sich so edelmüthig verwendeten, nehm mir in diesem Momente den Muth dazu. — Auch heute zieht ich es vor, Ihnen schriftlich mein Anliegen ans Herz zu legen, als die mündliche Conversation Sie vielleicht anstrengen würde.

Sie waren seit meinen Jünglingsjahren, wo ich hilflos in die Welt trat, mein Schutzengel, mein Lichtstern, das reinste Vorbild menschlicher u. dichterischer Größe — und Sie sind es mir bis in meinen Lebensherbst, einzig u. allein vor allen auch heute, geblieben. An Ihren Geist — an Ihr edles Herz — Ihren reinen Charakter glaube ich, wie an Gott; wenn ich an Nichts irre werde, an Ihnen nie; Ihr Bild lebt rein und unverfehrt wie geliebt in meinem Herzen.

Ich sage dies nicht, um Ihnen eine Vorrede zu meiner Bitte zu machen; ich sage es, weil es ist — das weiß Gott!

/.

Ich glaube Ihnen schon mitgetheilt zu haben, daß nicht allein die, meiner schweren Augenkrankheit nachfolgende Schwäche der Sehnerven, sondern auch meine Lebensverhältnisse mich zu dem Entschlusse, in Pension gehen, gedrängt haben.

Der Kaiser hat mir gnädigst den ganzen Gehalt belassen und ich kann in wohlfeilerer Stadt, da ich auch nicht entsätzig sein werde, sowohl ob meiner Augen zu leben, – auch mit weniger als meinem Gehalte auskommen. Meine Bedürfnisse sind nicht groß; und dennoch bin ich in den letzten Jahren theils durch immerwiederkehrend längere Krankheiten – aber auch durch alle nicht gerechtfertigte Gebahren meiner sonst braven und treuen Gattin, in Rückstände gekommen, welche ich jetzt bei meinem Scheiden aus Wien tilgen muß, tilgen will und kann. Die vorhergehende schmerzliche Augenkrankheit hat zuletzt, da ich mir auch nichts verdienen konnte, diese Rückstände erhöht.

Indeß, ich kann und will ohne außerordentlichen Opfern meinen Verpflichtungen durch eigene Kraft gerecht werden.

Ich will von meiner Pension den dritten Theil (jährlich 600 fl.) drei Jahre lang an den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Mac Edl. v. Schiff übertragen, damit er sie dem Mann auszahle, der mir die ganze Summe meiner Passiva pr 1800 fl. gerne vorstreckt, um die beschwerlichen, ohne viele Bemerkungen zu gewährende Eingaben, zugleich auszugleichen und zufriedenzustellen.

Ein solcher Mann steht mir in Aussicht; es ist der, Ihnen vielleicht nicht unbekannte Consul Ritter v. Friedland, der über einige Millionen verfügt, dabei aber ein großer Verehrer der Kunst & Poesie und namentlich ein begeisterter Anhänger Ihrer Muse ist.

Nun wenige ich meine Bitte.

Ich glaube hoffen zu dürfen, daß dieser Mann meine Bitte erfüllt, wenn Sie, den er überaus verehrt, nur ein freundliches Briefchen an ihn schreiben, bei meine Anliegen wenn unterstützt, ein Briefchen, worin Sie ungefähr sagen, daß es Sie freuen würde, Ihren einstigen Schützling von ihnen in seiner jetzigen Lebenskrise unter die Arme gegriffen zu sehen.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Nun ist's heraus! – Sie können ermessen, daß ich, so hoch ich Ihre treue Herzensgüte kenne, dennoch mit zitternder Bangenheit mein Anliegen vorbringe.

Sie waren mein Schutzengel seit mehr als dreißig Jahren; durch Sie bin ich aus dem Elende in den Staatsdienst gelangt & unter Ihrem Segen wird mir die unverzeßliche Ehre zu Theil, an Ihrem Platz zu gelangen. Bis anhin meiner dienstlichen Laufbahn begleitete mich die Wunderkraft Ihres Wohlwollens und ich hatte Glück auf den Wegen, auf den Ihre Hand mich liebevoll geführt.

Legen Sie diese Ihnen Hand zum Schluß noch einmal ein gutes Wort für mich schreiben – und ich werde Ihren Zeilen ein Heiden meines Lebens hochhalten, wie ich Ihnen, alb. Kleiner Freund und unser Mensch, so viel – so viel als Guten verdanke!

Gott schütze und segne Sie –! dies ruft aus tiefstem Herze

Ihr dankbarster, treuergebener, Neffe

Otto Forster

Zürich am 28. Nov. 866.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Ich werde so frei sein, morgen selbst mir Ihre geneigte Antwort zu erbitten.